

## Englands Wirtschaftsleben und der Krieg.

Von Heinrich Cunow (Berlin).

Nicht weniger als Englands Finanzkraft hat sein Welthandel unter dem Einfluß des Krieges gelitten. Seine Handelsbilanz ist wie auch die Deutschlands und der meisten kapitalistisch entwickelten Staaten seit langem passiv, das heißt, seine Wareneinfuhr aus dem Ausland ist größer als seine Warenausfuhr. Der Wertunterschied zwischen diesem Warenimport und Warenexport hat sich natürlich in den einzelnen Jahren mannigfach verschoben, im Durchschnitt des letzten Jahrzehnts vor dem Kriege hat die Differenz jährlich mehr als 3 Milliarden Mark betragen. Nach den englischen Großhandelspreisen berechnet, hat also England, alljährlich für 3000 Millionen Mark mehr Waren aus dem Ausland bezogen, als es dorthin ausgeführt hat.

Das ist keineswegs ein Zeichen finanzieller Schwäche Englands, sondern vielmehr ein Beweis seines Reichtums und seiner finanziellen Stärke; denn es zeigt, daß seine Einkünfte ihm gestatteten, ohne Schaden für seine Finanzkraft als größter Käufer auf dem internationalen Warenmarkt aufzutreten. Die Revenuen und der Reichtum eines Landes hängen eben nicht nur vom Handelsausgleich ab. Es ist keineswegs gleich, worin Einfuhr und Ausfuhr bestehen, ob in billigen Rohstoffen, Nahrungsmitteln oder feinen Fertigfabrikaten, in deren Preisen ein viel höherer Arbeitslohn, Fabrikations- und Handelsgewinn steckt; sodann aber kann ein Land außer aus dem Außenhandel auch noch aus anderen Quellen reiche Einkünfte beziehen, zum Beispiel aus seiner Schifffahrt, aus seinen in fremden Ländern angelegten Kapitalien, an Zinsen aus seinem Besitz fremder Staatspapiere, an Kommissions- und Provisionsgebühren u. s. w. Die Handelsbilanz ist eben nur ein Teil, ein Posten, wenn auch meist der wichtigste, in der allgemeinen Zahlungsbilanz, das heißt in dem Verhältnis der einem Lande zufließenden und aus ihm abfließenden Zahlungsmittel. Die Handelsbilanz mag völlig passiv sein, die Wareneinfuhr also die Warenausfuhr bei weitem übertreffen, dennoch kann die Zahlungsbilanz in hohem Maße aktiv sein und der Reichtum der Bevölkerung von Jahr zu Jahr steigen. In England ist das der Fall. Seine große Handelsflotte, die zu Beginn des Jahres 1913 fast 11,9 Millionen Nettoregistertonnen umfaßte, vermittelt nicht nur den eigenen Handelsverkehr Englands, sondern auch den zwischen vielen anderen Teilen der Erde, und der Reingewinn, den England in den letzten Jahren aus dieser weltumspannenden Schifffahrt gezogen hat, wird von dem englischen Statistiker Sir Robert Siffen auf durchschnittlich jährlich 100 Millionen Pfund Sterling, also ungefähr 2000 Millionen Mark berechnet. Ferner ist in der ganzen Welt englisches Kapital an fremden Unternehmungen der verschiedensten Art beteiligt, wofür alljährlich ungeheure Summen in der Form von Profit und Dividende nach England fließen, und zudem besitzt es, abgesehen von den Aktienwerten, eine enorme Menge von fremden Anleihepapieren, wie Staats- und Kommunalpapiere, Obligationen, Staatscheine, Pfandbriefe u. s. w., für die es alljährlich große Zinssummen einzieht. Insgesamt betragen die für diese Auslandsanlagen alljährlich England zufließenden Zahlungsmittel mehr als dreitausend Millionen Mark. Sodann ist London die große Abrechnungsstelle für den gesamten internationalen Warenverkehr, das große Clearinghouse der Welt: eine Funktion, aus der England an Kommissions- und Bankgebühren, Provisionen, Versicherungsprämien u. s. w. ebenfalls jährlich ungefähr 450 bis 500 Millionen Mark bezieht.

So kommt es, daß England trotz seiner passiven Handelsbilanz die aktivste Zahlungsbilanz der Welt besitzt oder vielmehr vor dem Kriege besessen hat. Man rechnet, daß England in den Jahren 1910 bis 1913 durchschnittlich jährlich an 3000 Millionen Mark mehr aus dem Ausland erhalten, als es in das Ausland für Zahlungsverpflichtungen abgeführt hat. Von dem Statistiker G. K. Hobson wird sogar der

Ueberschuß für 1912 auf 3500 Millionen Mark berechnet. Auf diesem immerwährenden Geldstrom beruht in erster Linie Englands oder richtiger Londons Funktion als Weltbankier, seine übermächtige Stellung als Geldgeber fremder Staaten und fremder Unternehmungen.

Aber der Krieg hat diese günstige Lage Englands gründlich geändert. Der Zufluß fremder Zahlungsmittel stockt, während sich andererseits die Handelsbilanz immer passiver gestaltet, sich der Ueberschuß der Wareneinfuhr über die Ausfuhr immer mehr vergrößert. Heute hat England nicht nur eine passive Handelsbilanz, sondern auch eine stark passive Zahlungsbilanz. Es sieht seine übermächtige Stellung auf dem Weltmarkt ernstlich bedroht.

Zunächst sank nach Beginn des Krieges der englische Import um ungefähr 25 Prozent, der Export um ungefähr 45 Prozent. Im August 1913 hatte die Einfuhr 55,97 Millionen Pfund Sterling, im September 1913 61,35 Millionen Pfund Sterling betragen; im August 1914 erreichte sie dagegen nur 42,36, im September nur 45,05 Millionen Pfund Sterling. Noch stärker fiel der Export. Von 44,10 Millionen Pfund Sterling im August 1913 sank er auf 24,21 Millionen Pfund Sterling im August 1914 und von 42,42 Millionen Pfund Sterling im September 1913 auf 26,67 Millionen Pfund Sterling im September 1914. Darauf trat zunächst eine langsame, dann raschere Zunahme des englischen Imports ein, während die englische Ausfuhr zunächst noch auf ihrem tiefen Stand verharrte und sich erst mit Beginn des Jahres 1915 etwas erholte; jedoch erreicht noch immer nicht der Export auch nur annähernd die Hälfte des Imports.

Für die fünfzehn Monate seit Kriegsbeginn beträgt der Einfuhrüberschuß nicht weniger als 531 Millionen Pfund Sterling. Das sind rund 233 Millionen Pfund Sterling mehr als in den fünfzehn Monaten vom August 1913 bis Ende Oktober 1914, wobei in Betracht gezogen werden muß, daß die Monate August bis Oktober 1914 ebenfalls schon Kriegsmonate waren, der Unterschied von 233 Millionen Pfund Sterling also noch als zu niedrig gelten muß. Da, wie vorhin erwähnt, von den englischen Statistikern der Ueberschuß der englischen Zahlungsbilanz in den letzten Jahren vor dem Kriege nur auf 150 Millionen Pfund Sterling berechnet wird, für fünfzehn Monate also ungefähr auf 188 Millionen Pfund Sterling, so hätte England selbst dann seit Kriegsbeginn eine stark passive Zahlungsbilanz, wenn dem englischen Kapitalmarkt alle Einkünfte aus der Schifffahrt, den auswärtigen Kapitalanlagen, dem Clearingverkehr, den Kolonien u. s. w. in gleicher Höhe zugeschrömt wären wie vor dem Kriege. Davon kann jedoch in keinem Falle die Rede sein. Die Reingewinne aus der Schifffahrt mögen nicht viel geringer sein als früher, denn die durch den Krieg herbeigeführten Verluste und die höheren Unkosten mögen größtenteils durch die um das Drei-, Vier- und Fünffache gestiegenen Schifffrachttätze ausgeglichen worden sein; alle anderen Revenuen sind infolge der Abnahme der Rentabilität der auswärtigen Kapitalanlagen, der Zahlungssperre, des Rückganges des internationalen Warenverkehrs u. s. w. ganz beträchtlich zurückgegangen. So fällt die riesige Steigerung des Einfuhrüberschusses mit einer gleichzeitigen starken Abnahme des Zuflusses fremder Zahlungsmittel zusammen.